



Zeitschrift für Interaktionsforschung in DaFZ
ZIAF 2024, Band 4, Heft 1

Authentische Sprachkontakte in digitalen Begegnungen

Beispiel eines interaktiven Projekts zu sprachlichen Varietäten

Daniel Gratkowski
Universität Rzeszów

Judith Hansmeier
Universität Zadar

Zusammenfassung

DaF-Unterricht, der zur Interaktion befähigen möchte, sollte die Varietäten der deutschen Sprache nicht auf die Standardsprache reduzieren. Trotzdem werden gerade Dialekte im Unterricht häufig als Randnotiz behandelt. Eben deswegen ist es wichtig, Lernenden authentische Berührungspunkte mit den Varietäten des Deutschen zu ermöglichen. Dieser Beitrag stellt ein praktisches Beispiel eines außerunterrichtlichen Begegnungsprojekts zu diesem Thema vor, das 2022 an den Universitäten Zadar (Kroatien) und Rzeszów (Polen) durchgeführt wurde. Die Auswertung erfolgte anhand einer Befragung der Teilnehmenden. Gemeinsam lernten die Studierenden in einer Reihe von Online-Workshops Dialektsprecher:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz kennen und erarbeiteten mit ihnen Grundlagen zum Dialekt und zur jeweiligen Region. In diesem Beitrag wird das Projekt vorgestellt, reflektiert und weitergedacht. Es stellt ein Beispiel für ein digitales Begegnungsprojekt dar, das Lernenden außerhalb des deutschsprachigen Raums ermöglicht, aktiv mit Sprecher:innen unterschiedlicher Varietäten in Kontakt zu treten. Das Konzept ist auf unterschiedliche Lerngruppen sowohl im deutschsprachigen Raum als auch im Ausland übertragbar.

Schlagwörter: Varietäten; Dialekte; telecollaboration; Auslandsgermanistik

Abstract

GFL teaching which is designed to enable interaction should not reduce the varieties of German to the standard varieties. Nevertheless, dialects in particular are often treated as a footnote in GFL teaching. This is why it is important to provide learners with authentic points of contact with the varieties of German. This article presents a practical example of an extracurricular encounter project on this topic, which was carried out at the Universities of Zadar (Croatia) and Rzeszów (Poland) in 2022. An evaluation was carried out based on a survey of the participants. In a series of online workshops, students got to know dialect speakers from Austria, Germany and Switzerland and worked with them on the basics of their dialects and the respective regions. This article presents the project and reflects and expands on it. It is an example of a digital encounter project that enables learners to actively engage with speakers of different varieties. The concept is transferable to different learning groups in German-speaking countries and abroad.

Keywords: language varieties; dialects; telecollaboration; German studies abroad



Daniel Gratkowski und Judith Hansmeier (2024)

Authentische Sprachkontakte in digitalen Begegnungen

ZIAF 4(1): 189–197. DOI: <https://doi.org/10.17192/ziaf.2024.4.1.8636>

1 Hintergrund des Projekts

In dem Projekt *Dialekte in den DACH-Ländern* trafen Germanistik- und Linguistik-Studierende der Universitäten Rzeszów (Polen) und Zadar (Kroatien) in einer Workshopreihe auf Dialektsprecher:innen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Durch Gespräche und Aufgaben lernten die Studierenden verschiedene Dialekte kennen und beschäftigten sich mit deren regionalen und linguistischen Besonderheiten. Das Ziel des Projekts war ein dreifaches: eine Auseinandersetzung mit den Varietäten des Deutschen, das direkte Gespräch mit Dialektsprecher:innen sowie die Interaktion auf Deutsch in einer internationalen Gruppe. Diese drei Aspekte werden im Folgenden vorgestellt. Hierbei liegt der Fokus auf den Inhalten und Abläufen des Projekts. Der Beitrag ist als Einblick in die Praxis zu lesen, eine empirische Begleitung des Projekts wurde nicht vorgenommen.

1.1 Auseinandersetzung mit den Varietäten des Deutschen

Ein Hauptziel des Projektes war es, dass die Studierenden erleben, dass Sprache und Interaktion vielseitig sind. Gerade im Hinblick auf die Teilnehmenden (TN), die das Studium der Germanistik bzw. der deutschen Sprache absolvieren, war dies ein zentrales Anliegen, um ihnen die Realität der DACH-Welt näherzubringen und sie für die sprachliche Vielfalt in diesem Gebiet zu sensibilisieren.

Das Thema der sprachlichen Varietäten wird im DaF-Unterricht seit dem Ende der 1980er Jahre vermehrt in den Blick genommen und u.a. in den ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht (vgl. ABCD-Gruppe 1990) sowie Ende der 1990er Jahre in der Formulierung des DACHL-Konzepts bzw. 2007 des DACH-Prinzips festgehalten (vgl. Shafer 2018). Dass die konkrete Umsetzung dieses Prinzips in den Unterrichtsräumen nicht immer einfach ist, zeigt sich nicht nur für die Standardsprache (vgl. Middeke & Ruck 2023), sondern besonders auch für das Thema der Dialekte. Diese kommen teils nur als Randnotiz vor, einige Lehrwerke behandeln Dialekte gar nicht, unterscheiden nicht klar zwischen Standardvarietäten und Dialekten oder enthalten nicht-authentische Beispiele von Dialektsprecher:innen (vgl. Shafer 2018; Boss 2005). An dieser Stelle setzt das vorgestellte Projekt an.

Als Kompetenz wurde das Hörverstehen fokussiert. Im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen wird das Thema Dialekt auf dem Niveau C1 erwähnt (Europarat 2001). Auf dem Niveau C2 wird vorausgesetzt, dass Lernende einen Dialekt verstehen, sofern sie sich vorher darauf einstellen können. Daraus abgeleitet sollte es ein Ziel sein, Lernende bereits auf niedrigeren Stufen an möglichst unterschiedliche Dialekte heranzuführen. Auch auf hohem sprachlichem Niveau bereitet das Hörverstehen bei dialektalen Texten oft Schwierigkeiten, wie Perner und Dirim (2023) zeigen. Sie schlagen deswegen eine systematische Heranführung an die Merkmale der jeweiligen Dialekte vor. Dies ist besonders in gesteuerten Lernprozessen möglich. Das vorgestellte Projekt versucht, solche gesteuerten Elemente mit ungesteuerten Lernmöglichkeiten zu verbinden.

Zusätzlich zum Hörverstehen sollten die Studierenden durch die Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Dialekten dafür sensibilisiert werden, dass es mehrere Varianten sprachlicher Phänomene gibt. Dadurch sollte ein Gegengewicht zu Unterrichtsszenarien, die sich auf das Abprüfen sprachlicher Korrektheit konzentrieren, geschaffen werden.

1.2 Interaktion mit Dialektsprecher:innen

Gerade weil Lehrwerke nicht immer authentische Texte und Hörbeispiele bieten und es schwierig ist, Unterrichtsmaterialien zu Dialekten von Nicht-Dialektsprecher:innen authentisch zu kreieren, scheint es umso wichtiger, außerunterrichtliche Gelegenheiten zur Interaktion zu bieten. Während des Studiums in Polen bzw. Kroatien haben die Studierenden hierfür nicht immer Gelegenheit. Angebote wie Tandemprogramme oder Auslandsaufenthalte werden vergleichsweise wenig angenommen. Stattdessen geschieht der Kontakt mit der Fremdsprache vorwiegend rezeptiv durch den Konsum von (digitalen) Medien. Gerade dialektale Texte stellen in solch ungesteuerten Lernräumen eine größere Hürde dar, da sie stärker vom im Unterricht Gelernten abweichen. Deswegen verknüpft das Projekt gesteuerte Elemente des Lernens mit ungesteuerten Elementen des freien Gesprächs mit eingeladenen Gästen. Es kann deswegen den ‚gemischten‘ Erwerbsfällen (vgl. Barkowski 2010: 104) zugeordnet werden.

Statt der gewohnten Interaktionsformen mit Lehrwerken, Lehrpersonen und Medien ermöglichte dieses Projekt das direkte Aufeinandertreffen von Dialektsprecher:innen und Lernenden. Ziel hierbei war es, den TN die Möglichkeit zu geben, angstfreier und mit weniger Leistungsdruck zu (inter)agieren. Die positiven Auswirkungen, die soziale Interaktionen auf das Lernen haben können, zeigen z.B. Verga und Kotz (2013) und haben sich auch in der Befragung der Studierenden im Anschluss des Projektes gezeigt.

1.3 Interaktion in einer internationalen Gruppe

Über die Interaktion mit Dialektsprecher:innen hinaus fand auch eine interkulturelle Interaktion zwischen den TN statt. Über das gesamte Projekt hinweg wurde darauf geachtet, dass die polnischen und kroatischen Studierenden miteinander in Kontakt traten und Aufgaben gemeinsam bearbeiteten. Um dies zu ermöglichen, wurde besonders zu Projektbeginn ein gegenseitiges Kennenlernen angeregt. In den Workshops entstanden mehrfach auch Reflexionen über Dialekte in Polen und Kroatien.

Die Zusammenarbeit von Lernenden und Lerngruppen in digitalen Begegnungsprojekten ist nicht neu, hat sich in den letzten Jahren aber rasant entwickelt (vgl. Dooly & O'Dowd 2018) und ist besonders durch die Ausbreitung des Online-Unterrichts auch technisch vorangetrieben worden. Die konkreten Ausprägungen der Zusammenarbeit sowie ihre jeweilige Betitelung sind dabei vielfältig. Das vorliegende Projekt kann als *telecollaboration* nach O'Dowd (vgl. 2018: 1) angesehen werden. Im vorliegenden Fall handelt es sich um eine Kombination von synchronen Interaktionen, in Form von Videokonferenzen, sowie asynchronen Interaktionen, etwa in Form von Audiodateien. Für die Interaktion zwischen den TN waren dabei vor allem die synchronen Elemente von Bedeutung. Der intensivere Austausch, der durch ein Treffen in Person möglich wäre, wird in einem digitalen Projekt durch den Vorteil ausgeglichen, dass es weniger zeitlichen Aufwand erfordert und so einfacher in den Alltag der TN integriert werden kann.

2 Projektablauf

Das Projekt fand über einen Zeitraum von sechs Wochen online statt, wobei pro Woche ein bis zwei Dialektworkshops angeboten wurden. 34 Bachelor- und Master-Studierende der Fächer Germanistik und Angewandte Linguistik der Universitäten Rzeszów und Zadar nahmen freiwillig teil, darunter 25 Studierende aus Rzeszów und neun aus Zadar. Ihr Sprachniveau lag zwischen B2 und C2.

Vor Beginn des Projekts wurde über die Plattform Padlet eine digitale Pinnwand angelegt, auf der die TN sich einander vorstellen und in einen ersten Austausch treten konnten. Auf dieser Pinnwand wurde zudem das Material aus den Workshops gesammelt.

In der Vorbereitungsphase standen das gegenseitige Kennenlernen sowie der allgemeine Einstieg in das Thema der sprachlichen Varietäten im Mittelpunkt. Ein Treffen wurde auf der Plattform Zoom realisiert. Neben der Vorstellung der Studienstandorte und kurzer Kennenlernaktivitäten lag der inhaltliche Schwerpunkt auf der ersten Auseinandersetzung mit dem Thema Dialekte. Hierfür fand eine kurze Präsentation zur Plurizentrik der deutschen Sprache statt. Am Beispiel der DACH-Länder wurden die Konzepte Diglossie, Dialektschwund und Dialekt-Standard-Kontinuum erläutert (vgl. Kellermeier-Rehbein 2014: 161ff.). Außerdem wurden terminologische Grundlagen geschaffen, indem die Begriffe Dialekt, Standardsprache und Hochdeutsch definiert und reflektiert wurden. Dieser theoretische Teil wurde bewusst kurzgehalten, da die Studierenden über ihr Studium bereits mit dem Thema in Kontakt kommen. Zudem sollte der Fokus auf dem aktiven Erleben der Dialekte liegen und weniger auf einer theoretischen Auseinandersetzung. Deswegen erhielten die Studierenden abschließend eine Hörprobe im sächsischen Dialekt, die von einer der Dialektsprecherinnen gesprochen worden war. Sie notierten Fragen an die Dialektsprecherin, die in einem späteren Workshop zu Gast war, und tauschten sich über ihre Eindrücke beim Hören aus.

Die Hauptphase des Projekts bestand aus Workshops zu insgesamt neun Dialekten bzw. Regionalsprachen. Dies waren die Dialekte Alemannisch, Bairisch, Berlinerisch, Ripuarisch (Kölsch), Öztaler Dialekt, Saarländisch, Sächsisch, St. Galler Dialekt sowie die Regionalsprache Niederdeutsch. Bei der Auswahl der Dialekte wurde darauf geachtet, Deutschland, Österreich und die Schweiz einzubinden. Dass Dialekte aus Deutschland überwogen, lag an der Akquise der Dialektsprecher:innen über persönliche Kontakte. Die Sprecher:innen unterschieden sich in Alter, beruflichem Hintergrund und Erfahrung mit den Gastländern Kroatien und Polen. Es stand den Studierenden frei, an wie vielen Workshops sie teilnahmen. In jedem Workshop wurde je eine Sprecherin bzw. ein Sprecher eines Dialekts eingeladen und gab durch vorbereitetes Material und freie Gespräche Einblicke in einen Dialekt. Zu den vorbereiteten Materialien gehörten Videos, Dialoge, Hördateien wie Lieder und Bilder. Der thematische Schwerpunkt war dabei jeweils den eingeladenen Gästen überlassen. Einige Workshops behandelten ein spezifisches Thema, etwa den Kölner Karneval, andere gaben einen eher allgemeinen Einblick in die Herkunftsregion des Dialekts oder konzentrierten sich auf spezifische sprachliche Phänomene. Unabhängig vom jeweiligen Thema wurde immer darauf geachtet, Zeit für Fragen und freie Gespräche zu geben. Die Kommunikation fand sowohl im Dialekt als auch in der Standardsprache des bzw. der jeweiligen Dialektsprechenden statt, wobei die TN den Dialekt eher selten aktiv verwendeten. Sie arbeiteten zwischendurch auch in Breakout-Räumen an kurzen Aufgaben.

Begleitet wurden die Workshops durch Audio-Aufnahmen der Sprecher:innen, in denen diese sowohl ihren Dialekt als auch die Region kurz vorstellten. Diese wurden mit grafischen Elementen versehen und online zur Verfügung gestellt.¹ Vor den Workshops konnten die Studierenden so in die Dialekte hineinhören und sich erste Fragen an die Gäste überlegen.

Nach Abschluss der Workshopreihe erstellten die Studierenden in binationalen Teams Übersichten zu den einzelnen Dialekten. Darin hielten sie Ausdrücke und regionale Hintergrundinformationen fest, die ihnen in Erinnerung geblieben waren. Außerdem erstellten sie Übersichten zu Dialekten in Polen und Kroatien. Alle Übersichten wurden bei einem gemeinsamen Abschlusstreffen vorgestellt und anschließend in Form eines Kalenders gedruckt.

3 Auswertung des Projekts

Um den Lernerfolg aus Sicht der Studierenden zu ermitteln, wurden die TN gebeten, an einer anonymen Umfrage zum Projektverlauf und den erzielten Ergebnissen teilzunehmen. Es beteiligten sich 23 der 34 TN, darunter zwölf TN, die in zwei Workshops, und zehn TN, die in mehr als drei Workshops anwesend waren. Die Aussagen basieren auf Selbsteinschätzungen der TN und stellen keine wissenschaftliche Untersuchung dar.

3.1 Auseinandersetzung mit den Varietäten des Deutschen

Durch die Anwesenheit der Dialektsprecher:innen sollten die TN aus erster Hand erfahren, wie sich der sprachliche Alltag im Dialekt gestaltet und welche Ausdrücke, Wörter und grammatischen Strukturen verwendet werden. Auf die Frage, was sie in dem Projekt gelernt hätten, geben sie folgende Punkte an: Gewinnung eines Überblicks über die sprachliche Vielfalt des Deutschen sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den einzelnen Dialekten und zur Standardsprache, Wissenszuwachs in Aussprache, Grammatik, (regionaler) Kultur und Lexik. Diese Ergebnisse lassen sich auch in den erstellten Übersichten wiederfinden. Hier kommen besonders häufig hinzugewonnene Vokabeln sowie Besonderheiten in der Aussprache vor.

Viele betonen einen Erkenntnisgewinn zur Verbindung zwischen Deutsch und anderen Sprachen, der u.a. durch die Reflexion mit Dialekten in den jeweiligen Erstsprachen der TN entstand.

Die TN sollten lernen, Personen zu verstehen, die nicht die Standardsprache sprechen, und dabei die Angst vor Verständnisschwierigkeiten abbauen. Das von Perner und Dirim (2023) empfohlene systematische Heranführen wurde in diesem Fall durch den Vergleich der unterschiedlichen Dialekte unterstützt. In den späteren Workshops zeigte sich häufig, dass durch Rückgriff auf vorher behandelte Dialekte bereits Merkmale erschlossen werden konnten. So bekam die unübersichtlich erscheinende Landschaft der Varietäten eine gewisse Struktur. Eine Person schreibt in der Reflexion zudem, dass man einen Dialekt nicht verstehen müsse, um ihn zu schätzen. Manchmal seien ihr die Dialekte wegen ihrer Komplexität und Originalität wie völlig unterschiedliche Sprachen vorgekommen, „aber das ist ja gerade das Schöne an ihnen.“

¹ Die Audioaufnahmen sind einsehbar in den sozialen Medien, etwa unter <https://www.instagram.com/p/CLWIs1CLxcB/>.

Im Hinblick auf die Wechselwirkung zwischen gesteuerten und ungesteuerten Elementen zeigt sich, dass eine gewisse Steuerung bei der Vermittlung von Wissen über die einzelnen Dialekte notwendig ist, um das Gespräch mit den Gästen zu vereinfachen. Gerade die Vorbereitung auf die Treffen wird von den TN als zentrales Element für die Kommunikation gesehen. Eine Person merkt an, wie schwierig es sei, einen Dialekt ohne Vorbereitung zu verstehen. Außerdem werden mehr Übersetzungen in die Standardsprache sowie mehr praktische Übungen gefordert, also ein gesteuertes Lernen, um anschließend besser mit den Gästen kommunizieren zu können.

3.2 Interaktion mit Dialektsprecher:innen

Viele der Dialektsprecher:innen wurden vorab dabei unterstützt, die wichtigsten Merkmale ihrer Dialekte zu identifizieren und diese für die TN durch Beispiele und kurze Aufgaben aufzubereiten. Einige von ihnen betonten nach dem Projekt ihren eigenen Wissenszuwachs durch die Auseinandersetzung mit den sprachlichen Besonderheiten ihrer Dialekte. Sie empfanden es als Wertschätzung, dass sich die Studierenden für ihren Dialekt interessierten. Wie zuvor erhofft, waren die TN insgesamt aktiver als in regulären Unterrichtssituationen und steuerten das Geschehen selbst mit, z.B. durch Nachfragen oder den bewussten Eintritt in die Kommunikation mit den Gästen.

Viele Studierende bewerten diese Treffen mit Muttersprachler:innen als sehr positiv und bereichernd. Eine Person schreibt diesbezüglich: „Mir hat gefallen, dass es keine trockene Theorie war, sondern es waren auch Menschen, die sich mit einem bestimmten Dialekt im Alltag beschäftigen. Das heißt, sie sprechen mit einem Dialekt, also ist [er] in ihre[m] Leben anwesend.“² Mehrere TN schreiben über die Vorzüge, Menschen kennengelernt zu haben, die diese Dialekte im Alltag verwenden und aus erster Hand und „hautnah“ zu hören, wie einige Dialekte klingen.

Die zur Vorbereitung eingesetzten Dialektausschnitte in Videoform werden als sehr nützlich bewertet. Die Studierenden schätzen auch die Präsentationen, Lieder und Beispiele aus dem Alltag. Die vorbereiteten Übungen, die beispielsweise das Textverständnis im Dialekt, die Formulierung von Aussagen im Dialekt oder die Übersetzung aus dem Dialekt in die Standardsprache umfassten und während dieser Treffen bearbeitet wurden, werden als kreativ und ansprechend bewertet, insbesondere die Kombination von Dialogen in Paaren. Einige TN hätten sich noch mehr Übungen in Kleingruppen gewünscht, dank derer „man imstande [ist], schon nach dem Workshop etwas in dem Dialekt zu kommunizieren“. Hier haben die Studierenden ihr kommunikatives Ziel definiert, das über die bewusste Steuerung hin zur freien Kommunikation führen soll, bestenfalls mit der Möglichkeit, mit Personen aus den DACH-Ländern zu sprechen.

Die Dialektsprecher:innen erzählten auch über regionale Besonderheiten und gaben damit einen authentischen landeskundlichen Einblick in ihre Heimatregionen. Einige TN hätten sich mehr Zeit für diese landeskundlichen Themen gewünscht.

² In den wörtlichen Zitaten aus der Umfrage sind durch die Autor:innen vorgenommene sprachliche Korrekturen durch eckige Klammern markiert.

3.3 Interaktion in einer internationalen Gruppe

Durch die Zusammenarbeit in der internationalen Gruppe konnte zum einen das Deutsche als Verkehrssprache sichtbar und zum anderen Mehrsprachigkeit erlebbar gemacht werden.

Da der sprachliche Austausch von Kontakt und sozialer Interaktion lebt, bewerteten viele TN die interkulturelle Zusammenarbeit in Teams sowie die Gruppenarbeit am Ende eines jeden Workshops in Kleingruppen als positiv. Eingeschränkt wurde die Zusammenarbeit durch das Online-Format und dessen technische Möglichkeiten. Da nicht alle TN sich zuvor persönlich kennengelernt hatten, gab es vereinzelt eine Hemmschwelle zur Interaktion. Im Plenum wurden vermehrt nonverbale Werkzeuge wie die Reaktions-Tools in Zoom verwendet. Diese erwiesen sich als sehr nützlich, um Berührungängste zu überwinden.

Mehrsprachigkeit spielte immer wieder eine Rolle. Thematisch ergab sich dies aus dem Wechsel zwischen Dialekt und Standardsprache. Die TN interessierten sich hierbei vor allem für die soziale Akzeptanz und das Prestige von Dialekt und Standardsprache. Es ergaben sich mehrfach auch Diskussionen über den Gebrauch und Status der Dialekte in Polen und Kroatien. Während die Studierenden aus Polen meist angaben, dass Dialekte in ihrem Alltag eine eher geringe Rolle spielen, betonten die kroatischen Studierenden die Wichtigkeit der Dialekte für das Kroatische.³ Gemeinsam mit den Dialektsprecher:innen wurden diese Erfahrungen reflektiert und mit den jeweiligen Situationen in den DACH-Ländern verglichen. Auch im entstandenen Kalender wurden mehrsprachige Elemente aufgegriffen, u.a. indem Dialekte in Kroatien und Polen dargestellt wurden.

4 Ausblick

Bei der Betrachtung der Erfahrungen der Studierenden und der Beobachtungen durch die Lehrkräfte kann das dargestellte Projekt im Hinblick auf die gesetzten Ziele als erfolgreich betrachtet werden. Es lässt sich in dieser Form beliebig oft und in unterschiedlichen Gruppenkonstellationen wiederholen.

Für das Lernen ist es wünschenswert, wenn der Redeanteil der Lernenden möglichst groß ist. Gerade in größeren Gruppen fällt der Redeanteil trotzdem meistens gering aus. Auch in diesem Projekt haben die Lernenden trotz der im Vergleich zum Unterricht aktiveren Teilnahme überwiegend zugehört und weniger aktiv gesprochen. Da das Hörverstehen einen großen Teil der Auseinandersetzung mit den Dialekten ausmachte, ist dies ein Stück weit nachvollziehbar. Trotzdem könnten zukünftige Projekte so gestaltet werden, dass die Lernenden einen größeren Redeanteil haben und sie die Dialekte verstärkt aktiv ausprobieren. Dies scheint besonders bei Treffen in Präsenz gut umsetzbar.

Unter Einbeziehung der Anregungen der Studierenden ließe sich das Projekt zudem in weiteren thematischen Anwendungsbereichen abwandeln, beispielsweise zu anderen landeskundlichen Themen, Soziolekten oder Minderheitensprachen. Denkbar wäre auch eine Kombination aus virtueller und nicht-virtueller Zusammenkunft oder die Moderation der Treffen durch die Lernenden.

³ Für zukünftige ähnliche Projekte wäre eine tiefere Auseinandersetzung mit den Dialekten in den Heimatländern der Studierenden interessant. Hierfür bietet sich eine Betrachtung der geschichtlichen und geografischen Einflüsse an, die eine Dialektlandschaft prägen.

5 Literaturverzeichnis

- ABCD-Gruppe (1990): ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht. In: Der Internationale Deutschlehrerverband (Ed.): *IDV-Rundbrief*, September 1990, 15-18. [<https://www.idvnetz.org/publikationen/rundbrief/rb45.pdf>, 31.01.2024].
- Barkowski, Hans (2010): Gesteuerter Spracherwerb. In: Barkowski, Hans; Krumm, Hans-Jürgen (Eds.): *Fachlexikon Deutsch als Fremd- und Zweitsprache*. Tübingen/Basel: A. Francke Verlag, 103-104.
- Boss, Bettina (2005): Plurizentrischer DaF-Unterricht, aber wie? Die Sprache der Deutschschweiz in drei Lehrwerken für die Grundstufe. *Info DaF* 32 (6), 546–555. [<https://www.degruyter.com/document/doi/10.1515/infodaf-2005-0605/html?lang=de>, 31.01.2024].
- Dooly, Melinda; O'Dowd, Robert (2018): Telecollaboration in the foreign language classroom: A review of its origins and its application to language teaching practice. In: Dooly, Melinda; O'Dowd, Robert (Eds.): *In This Together: Teachers' Experiences with Transnational, Telecollaborative Language Learning Projects*. Bern: Peter Lang AG, 11-34. DOI: <https://doi.org/10.3726/b14311>.
- Europarat (2001): *Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: Lernen, lehren, beurteilen*. Berlin: Langenscheidt Verlag.
- Kellermeier-Rehbein, Birte (2014): *Plurizentrik*. Einführung in die nationalen Varietäten des Deutschen. Berlin: Erich Schmidt.
- Middeke, Annegret; Ruck, Julia (2023): Das DACH-Prinzip. In: Fritz, Thomas; Sorger, Brigitte; Schweiger, Hannes; Reitbrecht, Sandra (Eds.): *mit.sprache.teil.haben. Band 5: Sprachenpolitik und Teilhabe*. Berlin: Erich Schmidt Verlag, 106-113. DOI: <https://doi.org/10.37307/b.978-3-503-21110-4>.
- O'Dowd, Robert (2018). From telecollaboration to virtual exchange: state-of-the-art and the role of UNICollaboration in moving forward. *Journal of Virtual Exchange*, 1, 1-23. DOI: <https://doi.org/10.14705/rpnet.2018.jve.1>.
- Perner, Kevin; Dirim, İnci (2023): Hörverstehen nicht-standardkonformer Äußerungen von Erwachsenen mit Deutsch als Zweitsprache. *Zeitschrift für Deutsch im Kontext von Mehrsprachigkeit*. Themenheft Deutschaneignung in der Variation des Deutschen, Heft 1+2, 70-84.
- Shafer, Naomi (2018): *Varietäten und Varianten verstehen lernen*. Zum Umgang mit Standardvariation in Deutsch als Fremdsprache. Materialien Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Band 99. Universitätsverlag Göttingen. [<https://univerlag.uni-goettingen.de/handle/3/isbn-978-3-86395-383-6>, 31.01.2024].
- Verga, Laura; Kotz, Sonja A. (2013): How relevant is social interaction in second language learning? *Frontiers in Human Neuroscience*, September 2013, Volume 7, Article 550, 1-7. DOI: <https://doi.org/10.3389/fnhum.2013.00550>.